

T 1991

Kommentar

Pützchens Markt:

3. Schaustellerbräuche am letzten Tag

Pützchen/Bonn 1976

In Pützchen, dem Ort am südlichsten Rand der Rhein - Sieg - Ebene, der heute zur Stadt Bonn gehört, rüstet man sich auf dem großen Jahrmarkt am Dienstag in der dritten Septemberwoche früh morgens für das Ende.

Am Vorabend ging der Betrieb, wie immer, bis weit nach Mitternacht.

Da am Werktag vor der Mittagszeit in der Regel keine Besucher zu erwarten sind, bleiben die Stände auf den Ortsstraßen und auf dem Festplatz vorerst geschlossen.

Das Marktamt, in dem sich auch Sanitätsdienst und Feuerwache befinden, ist während des fünftägigen Volksfestes rund um die Uhr besetzt.

Die erfahrenen Beamten sind für die Organisation und Überwachung sowie für die Anschlüsse der Schaustellerbetriebe an das Energienetz zuständig.

Auch die Reinigung des Festplatzes, mit der um 5.00 h morgens begonnen wird, gehört in ihre Kompetenz.

Die leeren Bierfässer bei den Schankbuden stehen für den Brauereifahrer bereit, der sie durch volle ersetzen soll.

In den Freiluftrestaurants hat man die Gartenstühle zusammengelegt, um sie vor dem Beginn des neuen Tagesgeschäftes gründlich zu säubern.

Der Reinigungsdienst, der auch den Müll bei den Wohnwagen abholt, beseitigt auf dem großen Wiesengelände mit den befestigten Zeltwegen sämtliche Spuren des Vortages.

Die Arbeit der Müllmänner von Pützchens Markt wird von den Schaustellern so sehr geschätzt, daß man sie an diesem letzten Tag als Ehrengäste im Festzelt bewirtet.

Hinter den großen Fahrgeschäften sind die Wohn- und Geräterwagen abgestellt; dazwischen bleibt genügend Platz für Not-einsätze.

Manche Eigner von Kirmesbuden oder Verkaufsanhängern sind schon früh auf den Beinen, um ihre Standplätze zu reinigen. Die Wasserzapfstellen verteilen sich als Sammelanschlüsse mit unterirdischen Zuleitungen über den ganzen Markt; sie befinden sich bei den Unterkünften.

Zur Ableitung des verbrauchten Wassers wurde am Rande der Budenstadt ein Kanal angelegt.

Obwohl viele Besitzer von verschließbaren oder kleineren Verkaufsständen nachts nicht auf dem Festplatz bleiben, weil sie ihre Wohnung in der näheren Umgebung haben, leben hier mit den Schaustellerfamilien und Gehilfen fast 2000 Menschen. Der Verbrauch an Wasser und an elektrischem Strom, für dessen Verteilung 10 Trafo - Stationen eingerichtet wurden, entspricht etwa dem einer mittleren Kleinstadt.

Im Wohnbereich, wo Sicherheitsabstände wegen Brandgefahr belassen sind, gibt es breite Fluchtwege.

Nach dem Katastrophenplan beim Marktamt müssen sie für Rettungsfahrzeuge freigehalten werden.

In den Wohnwagen, von denen die größeren oft wie komfortable Appartements mit Heißwassergerät, Kühlschrank und Waschmaschine, mit Teppichboden und Holzvertäfelung ausgestattet sind, läßt sich ein ganz normales Leben führen.

Während der Reisesaison stehen sie selten länger als eine Woche am gleichen Platz.

Wegen der Arbeitsteilung in Haushalt und Kirmesgeschäft gehen meist mehrere Generationen gemeinsam auf Fahrt.

Bei den Schaustellern ist daher die Familienzusammengehörigkeit besonders stark ausgeprägt.

Probleme gibt es eigentlich nur mit den schulpflichtigen Kindern.

Auf Pützchens Markt werden am Dienstag kurz vor 10.00 h die Kirmesgeschäfte für den sogenannten "Vormittag der Waisenkinder" geöffnet.

Dies ist eine wohltätige Einrichtung, die 1959 von der Gemeinschaft der Schausteller geschaffen wurde und seitdem festen Bestand hat.

Ursprünglich galt sie den elternlosen Kindern aus den Waisenheimen im Bonner Raum.

Inzwischen hat man auch die Heime und Schulen für geistig oder körperlich behinderte Kinder sowie die Pfleglinge aus dem Altenheim von Pützchen einbezogen, die hier eintreffen. Die ausgegebenen Anstecknadeln lassen erkennen, wer zu der Gruppe gehört.

Die Heimkinder aus Niederdollendorf, Oberkassel, Bonn und weiteren Orten werden mit Omnibussen hergebracht.

Alle Eingeladenen sind Gäste der Schausteller am Morgen dieses letzten Tages von Pützchens Markt.

Die meisten waren schon in den vergangenen Jahren dabei, und wissen, welch frohes Erleben auf sie wartet.

Was auf dem Festplatz geboten werden soll, auf den sich nun alle begeben, wäre nicht möglich, wenn der Zuzug der Jahrmakrtbesucher in diesen Vormittagsstunden schon begonnen hätte.

Außer den Abgeordneten der Schaustellergemeinschaft sind die offiziellen Vertreter der Stadt Bonn, der Marktbürgermeister und der Pfarrer von Pützchen dabei.

Nachdem die Sozialdezernentin von Bonn zur Eröffnung gesprochen hat, ergreift einer der Initiatoren das Wort.

Es mögen 250 Kinder und 40 Erwachsene sein, die auf dem sonst völlig leeren Platz den ersten karussellartigen Fahrgelegenheiten zustreben.

Abgesehen von bloßen Verkaufsständen, den Schankstätten und den Schaubuden haben sämtliche Kirmeseinrichtungen auf Pützchens Markt für die besonderen Gäste geöffnet.

Hauptattraktion für die Kinder ist in erster Linie alles, was rollt und was sich dreht.

Sie dürfen nach Herzenslust hiermit fahren.

Da die Plätze der einzelnen Fahrgeschäfte beschränkt sind, werden oft bis zu 20 Durchläufe gestartet.

Die Begleiter, hier der Pastor, der Marktbürgermeister und ein Schützenmitglied aus Pützchen, sorgen für Ordnung in der freudig erregten Kinderschar.

Auf die benachteiligten Kinder könnte im normalen Tagesbetrieb, wenn sich tausend Menschen auf dem Festplatz drängen, kaum Rücksicht genommen werden.

Jetzt ist alles ganz allein für sie da, so daß man ihnen mit der erforderlichen Behutsamkeit und Vorsicht helfen kann.

Damit sämtliche Kirmesbetriebe, die sich auf diesen Dienstagmorgen vorbereitet haben, auch besucht werden können, drängen die Organisatoren gelegentlich zur Fortsetzung des Rundgangs.

Die Schausteller haben an diesem Morgen nicht nur anormal früh ihre Betriebe geöffnet, sie bieten auch, - was sonst nicht erforderlich ist -, das gesamte Personal vollzählig auf, einschließlich der Familienangehörigen.

So wird mit allen verfügbaren Mitteln für die größtmögliche Sicherheit gesorgt.

An den schwindelnden Kurvenfahrten der Achterbahn nehmen die Männer und Frauen aus dem Altenheim selbstverständlich nicht teil.

Doch sie freuen sich bei dem abwechslungsreichen Geschehen und mögen dabei manche Jugenderinnerung auffrischen.

Die langsam kreisenden Vergnügungsanlagen wie dieser Zeppelin-turm sind für die alten Menschen besser geeignet.

Der Aufwand für den "Vormittag der Waisenkinder" ist beträchtlich, man hat die ursprüngliche Bezeichnung beibehalten, obwohl sich der bedachte Personenkreis im Lauf der Jahre geändert hat.

Abgesehen von den Eigenleistungen werden die gesamten Unkosten von der Gemeinschaft der Kirmesleute auf Pützchens Markt getragen.

Zu dieser besonderen Wohltätigkeitsveranstaltung auf dem einstigen Wallfahrtmarkt am Fest der hl. Adelheid, - sie hat inzwischen fast schon eine neue Tradition begründet -, gehören auch die Beköstigungen sowie die Gastgeschenke, welche am Ende überreicht werden.

Nach dem Zwischenimbiß, der aus einem Paar heißer Würstchen mit Limonade besteht, werden die Kinder zum Abschluß des Rundgangs nach 13.00 h im Bayernzelt beim Musikvortrag der Trachtenkapelle mit Kaffee und Kuchen bewirtet.

Dabei bekommt jeder auch eine große Tüte mit Süßigkeiten und Kirmeskram.

Die Schausteller, die in den wenigen Vormittagsstunden durch die Darbietung des eigenen Geschäfts direkt nicht beitragen können, sind mit Geldspenden beteiligt.

Die Sammlung, die einen überreichen Ertrag brachte, wurde am Vortag an allen Marktständen in freiwilligem Einsatz

einiger Kirmesleute durchgeführt.

Bei der Betreuung der behinderten Kinder für die Fahrt auf dem Riesenrad, die sich an den Imbiß anschließt, wirken auch die im Gebäude des Marktamtes stationierten Sanitäter mit. Das Riesenrad, ein vertikal drehendes Karussell, das auch als Russische Schaukel oder Wiener Rad bekannt ist, wird am "Vormittag der Waisen Kinder" von Jung und Alt gerne aufgesucht, allein schon wegen der Aussicht, die sich aus der Höhe auf den ganzen Festplatz bietet.

Die Großkonstruktion, die 1873 auf der Wiener Weltausstellung aufkam, gehört zu den frühesten mechanischen Fahrgeschäften auf den Jahrmärkten, ebenso wie das schnell drehende Kettenkarussell.

Gegen Mittag setzt auf Pützchens Markt alljährlich der reguläre Tagesbetrieb ein.

Sämtliche Vergnügungs- und Verkaufsgeschäfte haben inzwischen ihren Betrieb aufgenommen.

Dann sind die üblichen Marktbesucher kaum noch von den eingeladenen Kindern und Altenheiminsassen zu unterscheiden. Der Einsatz der Feuerwehr, die in Notfällen auch Krankentransporte übernimmt, war nicht erforderlich.

Die Gäste der Schausteller brechen ihren Rundgang jetzt nach und nach ab und begeben sich zur letzten Bewirtung ins Bayernzelt am anderen Ende des Festplatzes, wo die Busse zur Heimfahrt bereits warten.

Um die Mittagszeit am letzten Tag des großen Volksfestes kann man auf Pützchens Markt einer ganz anderen Gruppe begegnen. Es handelt sich um Schausteller, Kirmesleute und Zirkusartisten, die sich zu einer Blaskapelle zusammengefunden haben. Die Musikanten, - es sind ungefähr 30 Personen, - ziehen auf den Zeltgassen über den Festplatz, um vor den Buden zum Ständchen aufzuspielen.

Dabei werden von den Besitzern der Kirmesstände Geldspenden erbeten.

Die Mitglieder der Schaustellerkapelle sind zum letzten Tag des Jahrmarktes in Pützchen aus allen Gegenden eigens angereist.

Sie kommen z.B. aus Frankfurt, München, Gütersloh, Hamburg und Köln.

Während es sich bei der Bewirtung der sozial benachteiligten Kinder um eine sehr junge, offiziell eingeführte Einrichtung handelt, gehört das Schaustellerständchen zum altüberlieferten Brauch auf Pützchens Markt.

Bis in die dreißiger Jahre galt der große Wallfahrtsmarkt in Pützchen in den Tagen um den zweiten Septembersonntag, der sich am Adelheidisfest am 8. September orientierte, als Höhepunkt und Abschluß des Schaustellerjahres.

Vor dem Ende der Reisezeit trafen sich früher in Pützchen zum letzten Mal im Jahr noch einmal in großer Zahl die Kirmesleute.

Wenn der Jahrmarkt am Mittwoch geschlossen war, der schon immer zu den größten Volksfesten gehörte, wurde bis 1939 in einem Tanzsaal zu Pützchen der Schaustellerball abgehalten.

Zum Tanz spielten die Musikanten aus den eigenen Reihen. Sie hatten vorher bei den Kollegen mit ihren Ständchen vor den Kirmesbuden die Unkosten eingesammelt, wobei sie an den Garküchen und Schankständen meist auch bewirtet wurden.

Den Schaustellerball in Pützchen gibt es heute nicht mehr, weil die meisten Reisegeschäfte nach dem Ende des Jahrmarkts Dienstagnacht schon abbauen und verladen, um das nächste Volksfest zu erreichen.

Geblichen sind jedoch die engen Gemeinschaftsbeziehungen der "fahrenden" Leute untereinander und der Umgang der Schaustellermusikanten am letzten Tag von Pützchens Markt.

Die Spielleute ziehen in der Mittagszeit, bevor sich die Festwiese mit Besuchern gefüllt hat und ein Durchkommen kaum mehr möglich wäre, durch sämtliche Zeltgassen.

Überall, wo sich an Kreuzungen und zurückspringenden Fassaden Platz bietet, oder wo alte Schaustellerbekanntschaften zu erneuern sind, stellen sie sich in großem Kreis auf, um einen Walzer oder flotten Marsch zu intonieren.

Den Musikanten haben sich einige Budenbesitzer angeschlossen, um sie ein Stück des Weges zu begleiten, der hier in den Wohnwagenbereich hinter der Gassenfront führt.

Bei den Ständchen bietet sich Gelegenheit, Kollegen zu treffen, die man beim Jahrmarktgetriebe sonst kaum zu Gesicht bekommt.

Zur Darbietung der Spielleute hat sich hier die ganze Schau-  
stellerfamilie eingefunden, die mit spaßhaft zögernden Gaben  
reichlich Lohn spendet.

Dafür, daß die Kapelle jährlich nur einmal zusammentritt,  
eben hier auf Pützchens Markt, spielt sie ganz leidlich.

Die Ständchen auf dem Festplatz knüpfen auch an eine andere  
Tradition an.

Bis zum letzten Krieg war Pützchen am Adelheidsfest und dem  
gleichzeitigen Jahrmarkt regelmäßig Treffpunkt der Zigeuner.  
Ihre Spielleute betätigten sich vor allem mit Geigen und  
Blasinstrumenten als Straßenmusikanten auf dem Festplatz.  
Zu diesem Termin erschienen hier die Sippen aus allen Gegen-  
den Deutschlands, um bei den Wegen am Ortsrand ihre Lager  
aufzuschlagen.

Auf diese Weise trugen sie zur Bereicherung des bunten Ge-  
schehens bei.

Was die Passanten spendeten, sammelten sie mit einem Teller  
für die eigene Tasche.

Das Geld, das die ausgedienten Schausteller mit ihren Ständ-  
chen von den Kirmesleuten zusammentragen, - wenn große Schei-  
ne von einer Frau gegeben werden, ist auch ein Tanz ange-  
bracht, - dient nur zum geringsten Teil den eigenen Bedürf-  
nissen.

Die Musikanten haben sich hier vor das Marktamt postiert, um  
auch die Amtspersonen mit ihrem Spiel zu erfreuen.

Der Ertrag der Sammelaktion ist hauptsächlich für notleidende  
Schausteller, verunglückte Artisten und für das Schulinter-  
nat bestimmt, das die Schausteller in Feuchtwangen im Schwarz-  
wald unterhalten.

An den Einnahmen, die von Jahr zu Jahr sehr unterschiedlich  
ausfallen, läßt sich der Erfolg der Schausteller auf Pütz-  
chens Markt ablesen.

In guten Jahren, wenn es von der Eröffnung am Freitag vor  
dem zweiten Septembersonntag bis zum Schluß am nachfolgenden  
Dienstag keinen oder nur wenig Regen gibt, sind die Sammel-  
erträge der Musikanten am größten.

Pützchens Markt war früher auch ein Fest der Zigeuner. Bei der Verehrung der hl. Adelheid erschienen sie so zahlreich, daß man die Pfarrkirche von Pützchen damals als "Zigeuner Dom" bezeichnen konnte.

Sie bestellten hier auch Kindtaufen, Trauungen und Totenmessen.

Die Lautsprecherdurchsage vom Marktamt betrifft eine Familienzusammenführung, wie sie auf Pützchens Markt sehr häufig notwendig wird, wenn Kinder im Gedränge verloren gehen.

Abgesehen von ihren Straßenmusikanten traten die Zigeuner früher alljährlich hier auch mit Tanzbären, dressierten Affchen und Wahrsagerinnen auf.

Auf dem Viehmarkt am Rande des Festplatzes, der damals noch als Teil der alten Warenmesse abgehalten wurde, trieben sie einen schwunghaften Handel mit Pferden.

Welche Bedeutung der Ort für das fahrende Volk hatte, zeigt sich an der Tatsache, daß eine Reihe von Stammeskönigen und -königinnen auf dem Friedhof in Beuel begraben liegen.

Die Spielleute der Schausteller beenden ihren Umgang am letzten Markttag meist gegen 14.00 h vor dem Hippodrom. Hier hatte sich schon am Marktsonntag die Gemeinschaft der Kirmesleute, wie üblich, zu einem Treffen zusammengefunden. Der Besitzer der Reitbahn ist mit seiner Frau herausgekommen, um sich für das Ständchen zu bedanken und um die Musikanten zum Essen ins Zelt einzuladen.

Das Hippodrom, zu dem auch eine Tierschau gehört, verdankt seine Entstehung einem Zirkusunternehmen, das früher häufig auf Pützchens Markt gastierte.

Der ehemalige Zirkusdirektor hat unter den Spielleuten viele alte Bekannte.

Der Musikantenumzug, der sich jedes Jahr in ähnlicher Weise wiederholt, gehört zu den wenigen demonstrativen Schaustellerbräuchen.

Er fördert recht eindrucksvoll den Zusammenhalt unter den fahrenden Kirmesleuten, der z.B. auch auf den Delegiertentagungen gepflegt wird.

Das Volksfest in Pützchen, das sich seit den dreißiger Jahren zu einem riesenhaften Vergnügungsbetrieb entwickelt hat, erinnert mit den Händlerbuden und Warenständen noch an den

ursprünglichen Wallfahrtsmarkt.

Die Zeltstadt der Händler, die als "Pluten-" oder "Trödelmarkt" bezeichnet wird, steht allerdings nicht mehr im Mittelpunkt, sondern ist an den Rand des Festplatzes ausgewichen.

Obwohl heute fast alle Artikel bequemer in den örtlichen Verkaufsläden erreichbar sind, finden immer noch um die 200 Warenverkäufer hierher.

Zu den Angeboten gehören nach wie vor landwirtschaftliche Geräte, Werkzeuge, Haurat, Töpfereierzeugnisse, Textilien und Kurzwaren.

Von den Käufern, die immer noch sehr zahlreich sind, kommen viele, wie früher, aus den Dörfern der weiten Umgebung. Die bäuerliche Bevölkerung, die meist auch die Wallfahrer stellte, versorgt sich hier mit allen notwendigen Gebrauchsgütern.

Pützchens Markt war noch im vorigen Jahrhundert vor allem ein bedeutender Umschlagplatz für Textilien aller Art.

Bis zur Einführung der preußischen Elle 1821 wurde hier alljährlich am Adelheidisfest gegen ein "Ellengeld" die sogenannte Marktelle ausgegeben, nach der sich alle Händler zu richten hatten, die z.B. aus Elberfeld, Aachen oder Frankfurt hierherkamen.

Der Warenverkauf hatte eine außerordentlich große wirtschaftliche Bedeutung, was sich allein schon an den Standgebühren ablesen läßt.

Die Einnahmen, die damit in Pützchen erzielt wurden, betragen z.B. 1890 insgesamt 702 Thaler oder 2.106 Goldmark.

Da der Warenhandel nach der Ordnung eines "Freimarktes" ablief, konnte jeder hier seinen Stand einrichten, auch wenn er keinen Gewerbeschein besaß.

So waren immer auch Bauern, Winzer und Handwerker aus dem engen Umkreis anzutreffen, die auf Pützchens Markt in den Tagen um den zweiten Septembersonntag ihre Erzeugnisse feilboten.

Die enge Verbindung von Warenverkauf und Jahrmarktsvergnügen, die sich hier schon sehr früh ergab, hat mit dem "Plutenmarkt" bis heute Bestand, wenn er auch an den Rand des Festplatzes gedrängt wurde.

Auf dem großen Volksfest in Pützchen, das vergangenen Freitag begann und das in diesem Dienstag endet, drängen sich in den Abendstunden noch einmal die Besuchermassen, um bis zum nächsten Jahr Abschied zu nehmen.

Gegen 22.00 h wird der Abschluß mit einem großen Feuerwerk gefeiert, das man auf den Höhen am Rande des Siebengebirges abbrennt.

Pünktlich um Mitternacht werden die Festzelte, Vergnügungsbuden und Fahrgeschäfte ihren Betrieb einstellen, um mit dem Abbau zu beginnen.

Von Pützchens Markt werden sich alle Schausteller wieder auf Reise begeben, viele zum Cannstatter Wasen, andere zum Münchener Oktoberfest und zum Hamburger Winter Dom.